

Zum 4. Advent

4. ADVENTSONNTAG

LESUNG aus dem Buch Micha Mi 5,1-4a

So spricht der HERR:

Du, Betlehem-Efrata,

bist zwar klein unter den Sippen Judas,
aus dir wird mir einer hervorgehen,
der über Israel herrschen soll.

Seine Ursprünge liegen in ferner Vorzeit,
in längst vergangenen Tagen.

Darum gibt er sie preis,

bis zu der Zeit, da die Gebärende geboren hat.

Dann wird der Rest seiner Brüder zurückkehren
zu den Söhnen Israels.

Er wird auftreten und ihr Hirt sein in der Kraft des HERRN,
in der Hoheit des Namens des HERRN, seines Gottes.

Sie werden in Sicherheit wohnen;

denn nun wird er groß sein bis an die Grenzen der Erde.

Und er wird der Friede sein.

EVANGELIUM Lk 1, 39-45

In jenen Tagen machte sich Maria auf den Weg
und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa.

Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet.

Und es geschah,

als Elisabet den Gruß Marias hörte,
hüpfte das Kind in ihrem Leib.

Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt
und rief mit lauter Stimme:

Gesegnet bist du unter den Frauen
und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.

Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?

Denn siehe, in dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte,
hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib.

Und selig,

die geglaubt hat, dass sich erfüllt,
was der Herr ihr sagen ließ.

Gedanken zum 4. Adventsonntag



In wenigen Tagen feiern wir Weihnachten und die meisten von uns haben dieses Fest mittlerweile wohl auch schon gut vorbereitet: Familientreffen (soweit eben möglich in Zeiten wie diesen), gutes Essen, Geschenke ... machen diese Tage zu einer ganz besonderen Zeit. Es ist die Zeit, nach Hause zu kommen, die Zeit, die eigenen Wurzeln neu zu spüren, es ist Familienzeit. Wir suchen die Weihnachtserfahrungen der Kindheit.

Wir brauchen diese Erfahrungen, gerade zu Weihnachten. Auf der anderen Seite gibt es aber auch - und ich glaube, das sollte man nicht verschweigen - Menschen, die Angst haben vor Weihnachten. Das hat mit der Situation der Familie zu tun, mit der Sorge, dass es an Weihnachten noch mehr Stress gibt als sonst, wenn Wünsche und Wirklichkeiten aufeinanderprallen, guter Wille und zerbrochene Beziehungen.

Weihnachten steht mitten dazwischen: Der Traum von der heilen und friedvollen Welt und die oft vorhandene Friedlosigkeit bis ins eigene Herz hinein. Verändert Weihnachten nun eigentlich die Wirklichkeit - oder beschreibt es sie nur krass? Hebt die Frohe Botschaft von dem Kind in der Krippe die Gegensätze auf, oder ist Weihnachten nur ein Trostpflaster auf die Wunden der Welt? --

Sie alle kennen den Ausdruck: „*Etwas herbei reden*“. Wenn man so lange über etwas spricht, bis es eintrifft, wie es befürchtet wird, wenn man ein Unglück geradezu heraufbeschwört, indem man immer wieder die Möglichkeit erwähnt, dann sagt man auch meist: „...*es ist herbeigeredet worden*.“ Wenn ich z.B. jemandem immer wieder sage: „Du kannst das nicht! Das wird nichts!“, dann wird er es sehr wahrscheinlich tatsächlich nicht können. Wenn ich umgekehrt sage: „Mach das `mal. Ich weiß, du kannst das!“, dann sind die Chancen gut, dass der/die es wirklich probiert und auch schafft.

„Etwas herbei reden“ -- Das gibt es im Negativen, das gibt es aber auch im Guten. Ahnen, dass etwas möglich ist, einen Traum haben, eine Vision, und die Atmosphäre schaffen, dass es passieren kann - das ist „etwas herbei reden“ im guten Sinne. Der Prophet Micha (von dem wir heute in der Lesung gehört haben), er sagt schon 700 Jahre vor der Geburt Jesu dem bedrängten Volk Israel zu: „Du, Bethlehem... aus dir wird einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll.“ Der Prophet ahnt, dass etwas Neues passieren kann, etwas Unglaubliches, er spricht die Sehnsucht seines Volkes aus.

Immer und immer wieder haben die Menschen in den folgenden Jahrhunderten diese Worte vorgelesen und gebetet: „O komm, o komm, Emmanuel!“ Sie haben so einen Raum geschaffen, in dem das Unmögliche Wirklichkeit werden konnte, ja, sie haben es herbei gebetet.

Und darum gilt für mich: Gute Worte sprechen, Worte, die frei machen und Freude schenken, Worte, die Frieden stiften - das ist das, was Weihnachten ausmacht, der Anfang einer neuen Wirklichkeit.

Aber, so könnte man nun fragen - wird denn Weihnachten irgendetwas verändern? -- Am Montag nach Weihnachten geht die Arbeit wieder los. Probleme bleiben, Corona bleibt, Omikron kommt jetzt auch noch dazu und die möglicherweise zerbrochene Familie bleibt zerbrochen... Und doch ist etwas anders: Gott geht unsere verworrenen Wege mit; er will für uns „Immanuel“ sein, der „Gott mit uns“. Alle Wege, die Königswege, die Irr- und die Umwege will Gott mit uns teilen. Wenn es dunkel wird, wenn`s bergab geht, ER geht mit.

Da, wo Menschen IHN fragen, IHN bestürmen, da kommt ER an, da geht ER mit. Und da verändert sich etwas, manchmal ganz leise und unmerklich; da beginnt eine neue Wirklichkeit. Elisabeth sagt zu Maria: „Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.“ Wenn du Gott hineinlässt in deine Beziehungen, in deine Familie, in deine Arbeit, dann kann/ ja dann wird sich etwas verändern; dann wird - das ist meine feste Überzeugung - dann wird dort etwas aufleuchten von Gottes Segen.

Damals wie heute bleibt es eine Herausforderung zu glauben, dass ein kleines Kind mittelloser Eltern die Welt verändern wird. Damals wie heute gibt es aber auch Menschen, die einfach anfangen. Sie fangen einfach an, zu lieben. Sie lernen es an der Krippe: Lieben ohne Berechnung und ohne Gegenleistung. Sie sagen gute Worte. Sie reden das Gute herbei, wie der Prophet Micha. Ja, ich meine, **sie sind ein wahrer Segen!**

Eine gute letzte Adventwoche und ein gesegnetes Weihnachtsfest
wünscht Pfarrleiter Thomas Hofstadler